



Lübecker Volksbote

Tagzeitung für das arbeitende Volk

Nummer 34

Mittwoch, 10. Februar 1932

39. Jahrgang

Reichsbanner-Protest

Gegen Groeners Herausforderung!

Berlin, 10. Februar (Radio)

Die Bundesleitung des Reichsbanners veröffentlicht folgende Erklärung:

Der Herr Reichswehrminister hat in einem Befehl an die Wehrmacht die Grundzüge dargelegt, nach welchem in Zukunft die verschiedenen Wehrverbände von der Reichswehr behandelt werden sollen. In diesem Befehl wird das Reichsbanner in einer nicht zu verstehenden Gegenüberstellung mit den Verfassern der berüchtigten Vogheimer Dokumente genannt. Ohne zu dem übrigen Inhalt des Befehls vorher Stellung zu nehmen, verwahrt sich der Bundesvorstand des Reichsbanners mit aller Entschiedenheit gegen einen solchen Vergleich, der von seinen Mitgliedern nicht anders als beleidigend empfunden werden muß. Das Reichsbanner hat nie Pläne verfolgt, die mit den klaren Bestimmungen von Verfassung und Gesetz nicht in Übereinstimmung standen.

Der Erlass, um den es sich handelt

Der Erlass an die Wehrmacht, gegen den hier der Bundesvorstand des Reichsbanners protestiert, ist datiert vom 29. Januar und befaßt sich in der Hauptsache mit der Einstellung der Reichswehr zu den Wehrverbänden. In diesem etwas merkwürdig anmutenden Groener-Erlass heißt es:

„1. Nur solche Wehrverbände haben Lebensberechtigung, die die nationalen und staatspolitischen Ideale pflegen, und die ihre Hauptaufgabe in der körperlichen und geistigen Erziehung ihrer Mitglieder sehen. 2. Jede militärische Betätigung der Verbände lehne ich als zwecklose Soldatenspielererei ab. Wo

ich auf derartige Dinge, die zudem gesetzlich verboten sind, treffe, werde ich dagegen einschreiten. 3. Die Annahme polizeilicher oder sonstiger staatlicher Befugnisse durch die Verbände werde ich stets auf das schärfste bekämpfen. Die geringste Nachgiebigkeit auf diesem Gebiet bedeutet eine Verflüchtigung der Wehrmacht und Polizei, der berufenen Hüter der staatlichen Ordnung. Deshalb werde ich auch die Vorbereitung einer Hilfspolizei, wie sie seinerzeit in den Köpfen gewisser Reichsbannerkreise spukte, oder die Organisation anderer Exekutivorgane, wie sie Herr Dr. Best vorschwebte, niemals dulden. Derartige Organisationen führen letzten Endes zu Arbeiter- und Soldatenräten oder ähnlichen Revolutionsgebilden. Wenn außergewöhnliche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung nötig sind, so stehen dem Herrn Reichspräsidenten die gesetzlichen Machtmittel des Staates dazu zur Verfügung. Nüchternen Gemütern, Diktaturschwärzern und Projektmachern kann ich die Versicherung geben, daß die legalen Machtmittel des Staates intakt und ausreichend sind, um jeden derartigen Versuch im Keime zu ersticken, und ich möchte auch keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß ich diese Machtmittel des Staates nötigenfalls ohne Zögern und rücksichtslos einzusetzen gewillt bin.“

Von den Generalseigenschaften des Herrn Groener wollen wir hier nicht sprechen. Aber um seine politischen Fähigkeiten scheint es doch sehr schlecht zu stehen. Wenn in dieser Zeit die Reichswehrleitung einen kleinen Krach gegen das Reichsbanner in Szene setzt, so beweist das, daß sie entweder von allen guten Geistern verlassen ist, oder aber, daß sie nach neuen Ufern Ausschau hält. In beiden Fällen ist für uns höchste Aufmerksamkeit, aber auch höchste Vorsicht geboten!

Politisches Attentat auf Schäfer

Wo sitzen die Totschläger?

Zwickau, 10. Februar (Radio)

Der heftigste Landtagsabgeordnete Dr. Schäfer, der Enthüller der Vogheimer Blutdokumente, ist in der Nacht zum Mittwoch nach einer überfüllten Versammlung in Weidenau, als er in sein Hotel zurückkehren wollte, auf dem Rathenau-Platz in Zwickau aus einem Auto heraus angeschossen und am Oberarm verletzt worden. Da es nur eine Gruppe in Deutschland gibt, die die Enthüllungen des Dr. Schäfer zu befürchten hat, sind die Täter mit allergrößter Wahrscheinlichkeit in deren Kreisen zu suchen und das ist die Nationalsozialistische deutsche Arbeiterpartei.

Deutschland drängt

Genf, 10. Februar (Radio)

Der Staatssekretär im Auswärtigen Amt, von Bülow, hat dem Generalsekretär des Völkerbundes zu Beginn der Diensttagung des Rates ein Schreiben übergeben, in dem bedauert wird, daß das Memoproblem nicht schon am Dienstag behandelt werden konnte, weil ein offizieller Vertreter Litauens in Genf fehlte. Die deutsche Regierung halte jedoch jeden weiteren Aufschub der Erörterung für unzulässig. Sollte die Frage der Teilnahme eines litauischen Vertreters nicht umgehend gelöst werden, so müsse sich die Reichsregierung wegen der weiteren Behandlung der Angelegenheit die erforderlichen Anträge vorbehalten.

Die Strafanträge im Favag-Prozeß

Frankfurt/M., 9. Februar (Eig. Bericht)

Am Schlusse seiner zweitägigen Anklagerede im Favag-Prozeß stellte der erste Staatsanwalt Meißner folgende Strafanträge:

Gegen die früheren Direktoren der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Aktiengesellschaft Lindner und Schumacher wegen fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue in vielen Fällen eine Gesamtstrafe von 1½ bzw. 2 Jahren Gefängnis und Geldstrafen in Höhe von 15 000 bzw. 16 000 Mark; gegen den Berliner Vertreter der Favag, Direktor Nädje wegen fortgesetzter Beihilfe zur handelsrechtlichen Untreue eine Gefängnisstrafe von 3 Jahren und eine Geldstrafe von 32 000 Mark, sowie ein dreijähriger Ehrverlust; gegen den Angeklagten Sauerbrey wegen Betrugs, Urkundenfälschung und fortgesetzter handelsrechtlicher Untreue 4 Jahre Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe und gegen den Angeklagten Rechtsanwalt und Notar Dr. Kirchbaum 3 Jahre Gefängnis, 3 Jahre Ehrverlust und 12 000 Mark Geldstrafe wegen Betrugs und handelsrechtlicher Untreue. Den

Angeklagten Sauerbrey und Kirchbaum soll die Untersuchungshaft angerechnet werden. Der angeklagte Buchhalter Fuchs soll mit 3 Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe davonkommen. Ihm wird nur in einem Falle handelsrechtliche Untreue zur Last gelegt. Die Geldstrafe soll im Falle der Nichterbringlichkeit mit 100 Mark gleich einem Tag Gefängnis umgerechnet werden.

In der Begründung der Strafanträge führte der erste Staatsanwalt aus, daß die Angeklagten im vollen Umfang für ihre Taten und den von ihnen angerichteten Schaden verantwortlich sind.

Skandalöses Urteil im Pogrom-Prozeß

Kommandeure freigesprochen / Schläger aus der Haft entlassen

Berlin, 9. Februar

Im Berliner Helldorf-Prozeß verkündete Landgerichtsdirektor Ohnesorge am Dienstagabend das Urteil. Es ist so, wie man es nach der Prozeßführung erwarten mußte.

20 Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen erhielten größtenteils wegen einfachen Landfriedensbruchs sechs Monate Gefängnis. Der Angeklagte Meede, gegen den auf schweren Landfriedensbruch erkannt worden war, erhielt eine Strafe von zehn Monaten Gefängnis. Die noch gegen zwei Angeklagte bestehenden Haftbefehle wurden aufgehoben, sämtliche von der Staatsanwaltschaft gestellten Haftanträge abgelehnt.

Die Angeklagten Graf Helldorf, der Führer der Berliner SA, Ernst, der sogenannte „Chef des Stabes“ und der „Adjutant“ Gehrke, die Drahtzieher des brutalen Pogroms, wurden freigesprochen.

Allerdings erhielten Helldorf und Ernst wegen Beleidigung der Kommandeure Deterding und Simon 100 Mark Geldstrafe. Die „Sühne“ der Pogromführerschaft soll auf Kosten Helldorfs und Ernsts in zwei Berliner Blättern veröffentlicht werden. Der Jungstahlhelmführer Brandt, der auf dem Kurfürstendamm eine besonders üble Rolle gespielt hat, erhielt wegen einfachen Landfriedensbruchs vier Monate Gefängnis. Der von ihm bei der Pogromfahrt benutzte Oberwaagen soll einaczoan werden.

Hitler als Prophet!

Wer wird „sein“ Kandidat? — Er selbst!

Berlin, 10. Februar (Radio)

Hier Hitler hielt am Dienstagabend im Berliner Sportpalast eine Parade ab, zu der er und seine Komplizen nicht nur die ausländische Presse, sondern auch mehrere ausländische Gesandtschaften geladen hatte. Nur leistete diese Einladung weder ein maßgebender ausländischer Journalist noch irgendein Gesandter oder gar Botschafter einer ausländischen Mission Folge, so daß Hitler mit seinem Stab und seinen SA-Leuten unter sich blieb. Natürlich hielt er im Verlauf der Veranstaltung auch seine bekannte große Rede. Er kündigte an, daß ER der Eisernen Front eine „lebendige“ entgegenstellen werde, und dann orakelte ER über die Reichspräsidentenwahl. Der Entschluß, der darüber von SA getroffen werde, würde zur richtigen Zeit bekanntgegeben werden. Ganz Deutschland werde über diesen Entschluß in Begeisterung ausschreien. Und welcher Art ist dieser Entschluß? — Es wird nur der sein, daß Allerhöchst sich selbst für den zweiten Wahlgang in Vorschlag zu bringen beabsichtigt. In der Tat würde das deutsche Volk in diesem Falle ausschreien, aber nicht vor Begeisterung, sondern vor Gelächter wie es dem Gendarm von Hildburghausen, dem Bürgerbräu-Putschisten zukommt.

Der Reichskanzler empfängt heute nach seiner Rückkehr aus Genf Vertreter des Stahlhelms und des Kyffhäuser-Bundes zu Besprechungen über die Reichspräsidentenwahl.

Dortmunder SA-Heim geschlossen

Dortmund, 9. Februar (Eig. Bericht)

Der Dortmunder Polizeipräsident hat am Dienstag das Dortmunder SA-Heim schließen lassen. Der erwerbslose Montagearbeiter Albrecht, der in Dortmund-Schöster einen Trupp Kommunisten beschuß und zwei Personen tötete, hat in der Nacht nach der Tat bis zum Sonntag morgen in dem Nazi-Heim geschlafen. Von dort ist er morgens um 10 Uhr in seine elterliche Wohnung zurückgekehrt. Ferner wurde festgestellt, daß die in der Nacht in dem SA-Heim anwesenden SA-Leute sich verabredet hatten, Albrecht ein falsches Alibi zu verschaffen und ihn der Verfolgung durch die Polizei zu entziehen.

Raubüberfall auf D-Zug

WEB. Paris, 10. Februar

Der Zugführer des Schnellzuges Ventimiglia-Paris wurde kurz hinter Marseille von zwei Banditen, die sich im Gepäckwagen versteckt gehalten hatten, überfallen. Sie knielten den Zugführer und bemächtigten sich dann der Kasse, die 10 000 Franc enthielt.

„Brüning hat keine Bombe geworfen!“

Das Echo seiner Genfer Rede

In Genf

Genf, 9. Februar (Fig. Bericht)

Das „Journal de Geneve“ sagt zu der Rede des Reichskanzlers in Genf, daß sie von der Konferenz viel wärmer aufgenommen worden sei als irgend eine andere Rede. Die Beifallstürme hätten zum größten Teil der Person des Kanzlers gegolten, in der die Welt heute einen der Erhalter der sozialen Ordnung in seinem Lande und folglich in Europa sehe. Aber sie hätten auch der Mäßigung und Beweglichkeit gegolten, mit der Dr. Brüning die deutsche Abrüstungsdebatte dargelegt habe.

In verschiedenen Delegationen der neutralen und der südamerikanischen Länder wurde besonders der Appell des Reichskanzlers an diese Staaten, ihre Stimme mit der deutschen für die Abrüstung auf der Konferenz zu vereinen, als sehr glücklich bezeichnet. Die französische Auffassung in Genf läßt sich in dem Wort Cardieux zusammenfassen, daß der Reichskanzler entschlossen getan habe, was er tun mußte, ohne irgend etwas zu zerbrechen.

Am Dienstag nachmittags verabschiedete sich der Reichskanzler von der internationalen Presse, deren Vertreter noch nie in so großer Zahl in Genf um einen anderen Politiker versammelt gewesen waren. Nach kurzer Erläuterung des deutschen Wunsch nach baldige endgültige Lösungen für das Reparationsproblem und die Abrüstung erklärte Brüning, er hoffe, während der Abrüstungskonferenz wieder nach Genf zu kommen.

In Paris

Paris, 10. Februar (Radio)

Das Urteil der Pariser Morgenzeitungen über die Rede Brünings in Genf ist mit wenigen Ausnahmen günstig. Das na-

tionalistische Journal erklärt: „Dem Standpunkt der Korrektheit der Debatte kann der Eindruck nicht besser sein. Die Rede Brünings war ebenso maßvoll in der Form wie im Inhalt. Der Reichskanzler hat sich diesmal gehütet, von einer Ablehnung der Verträge zu sprechen. Er fordert uns im Gegenteil im Namen des Prinzips des Völkerbundes die Gleichberechtigung.“ Im radikalen Ouevre heißt es: „Die Rede Brünings ist weit davon entfernt, die Tür zu weiteren Diskussionen geschlossen zu haben. Daraus erklärt sich der Verdruß in gewissen deutschen Kreisen, in denen man hoffte, daß die Ansprache des Reichskanzlers eine Bombe sein würde. Brüning hat aber keine Bombe geworfen. Er hat sehr klug die Zukunft reserviert. Die in Genf anwesenden Sozialisten sind damit scheinbar unzufrieden. Darf ich wagen, zu sagen, daß diese Unzufriedenheit uns ebenso befreibt, wie die Verwirrung unserer Nationalisten.“ Der sozialistische Populaire erklärt: „Brüning habe die bekannte deutsche These mit Takt und Maß auseinandergesetzt. Seine Anspielung auf das Schulden- und Reparationsproblem sei distret gewesen. Allerdings habe Brüning in einer vereinfachten Form die Frage der Wiederaufrichtung Deutschlands erwähnt, wenn die allgemeine Abrüstung nicht durchgeführt werde.“

Aud im Narrenhaus

Das Berliner Nazi-Organ sagt zu der Rede des Reichskanzlers in Genf, daß Brüning „eine große, wohl seine letzte außenpolitische Chance verpaßt“ hat.

Einer der Hörer Hitlers auf der Abrüstungskonferenz in Genf, der Nazi-Oberst Hasselmayer, erklärte nach der Rede Brünings, „die Rede Brünings sei vom Standpunkt der NSDAP aus ausgezeichnet!“

Was ist nun wahr?

Litauen drückt sich

Vor der Völkerbundstagung

Rönigsberg, 10. Februar (Radio)

Die litauische Regierung, die sich heute vor dem Völkerbund wegen ihres kalten Puffes in Memel und ihrer sonstigen Unverschämtheiten in diesem Puffe verantworten soll, scheint sich vor dieser Verantwortung bewußt drücken zu wollen. Zunächst hat sie ihre Vertreter in Genf am Tage vor dem Puff nach Kolno berufen, jetzt läßt sie in ihrem offiziellen Organ die Auffassung vertreten, daß die Frage selbst ohne Anwesenheit des



Das Memelland

litauischen Vertreters vor dem Völkerbundrat nicht verhandelt werden kann, dieser Vertreter aber in der Person des Außenministers nicht zu erscheinen vermag, da er krank ist.

Der Vorwärts bemerkt zu dem Versuch der litauischen Randstaatenregierung, eine Erörterung der Vorgänge in Memel durch den Völkerbundrat zu verschleppen: „Der Katibstand in Memel ist so klar, daß man die Erläuterungen der Täter zur Urteils-fällung wirklich entbehren kann. Ein Vertagen in diesem Fall würde das Mißtrauen in Deutschland gegen die Genfer Arbeit, wovon Reichskanzler Dr. Brüning der Abrüstungskonferenz berichtet hat, erheblich steigern. Es wäre darüber hinaus ein Beweis der Solidarität mit dem litauischen Rechtsblock.“

Nazi-Wirtestreik in Hamburg

Der Wasserhahn tritt in Funktion

Hamburg, 10. Februar (Radio)

Von den 4000 Hamburger Gastwirten haben sich 2170 am Dienstag unterschrieben zur Beteiligung an einem Bierstreik verpflichtet. Der Streik soll am Donnerstag beginnen und aus Protest gegen die Preisfestsetzungsmaßnahme des Preisfestsetzungs-kommissars vor sich gehen. Ab Donnerstag werden die betroffenen Gastwirte bis auf weiteres in ihren Schanklokalen Plakate aushängen, auf denen zu lesen stehen soll: „Während des Bierstreiks wird hier kein Bier ausgegossen.“

Hamburg, 10. Februar (Radio)

Der von einem Teil der hiesigen Gastwirte für Donnerstag angekündigte Bierstreik ist eine rein nationalsozialistische Aktion. Der „Streik“ soll keineswegs den sachlichen Interessen der Gastwirte dienen, sondern sich gegen das „System“ richten.

Reich übernimmt

Preussische Siedlungsbank

Gegen 100 Millionen Zuschuß

Berlin, 10. Februar (Radio)

Die Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem preussischen Finanzminister über den Ausgleich des preussischen Staatdefizits sind nunmehr abgeschlossen worden. Preußen erhält vom Reich einen Betrag von 100 Millionen Mark, für die das Reich u. a. die preussische Siedlungsbank erwirbt. Die gegenseitigen Verpflichtungen aus diesen Verhandlungen zwischen Reich und Preußen sind am Dienstag formuliert worden. Der Reichskanzler dürfte diesen Formulierungen, die bereits die Zustimmung des Reichskanzlers und des Reichsfinanzministers gefunden haben, heute oder morgen seine Zustimmung geben.

Schlacht um Shanghai

Der Krieg geht weiter

London, 9. Februar (Fig. Bericht)

Zu der Gegend um Shanghai fand am Dienstag die heftigste Kanonade seit Beginn der Kämpfe statt. Die Japaner beschossen die Waipung-Gebirge und brachten deren Geschütze schließlich zum Schweigen. Die Chinesen gruben sich jedoch vor den japanischen Artilleriebeschießungen am Flußufer wieder ein und leisteten jenen Widerstand, den die fortgesetzten Angriffe der Japaner nicht zu brechen vermochten.

London, 10. Februar (Radio)

Die Kämpfe um Waipung haben auch am Dienstag nachmittags angehalten. Das Ziel der Japaner ist zunächst, die chinesischen Nachschubwege zum Schweigen zu bringen, um ihrer Infanterie das Land ohne große Verluste zu ermöglichen. Die Kämpfe haben bisher bereits Tausenden das Leben gekostet. Das japanische Kabinett hat die Flüssigmachung von 34 Millionen Yen Schatzscheinen beschlossen, um die in Shanghai entstandenen Ausgaben zu decken.

Nachfolger Völkerbund

Genf, 9. Februar (Fig. Bericht)

Wiederum hat der Völkerbundrat eine außerordentliche Sitzung wegen des chinesisch-japanischen Konflikts abgehalten, ohne jedoch irgendeine Maßnahme zur Beendigung des japanischen Verbrennens zu ergreifen. Er gab am Dienstag einig der Demarche der Mächte, die bessere Möglichkeiten für ihr Vorgehen hätten, keinen Gehör und ließ sich ohne Widerrede von Japan die demütigende Erklärung gefallen, daß die Dinge nicht in Genf, sondern in Shanghai geregelt würden.

Bei der Besetzung des japanischen Delegierten Sato, die japanische Regierung habe keinerlei Absichten, die Feindseligkeiten

in Shanghai fortzusetzen, erhob sich bei den Hunderten von Pressevertretern und im Publikum ein solches Schreigelächter, daß Paul Boncour als Vorsitzender energisch eingreifen mußte, um Sato Ruhe zu verschaffen.

Boncour faßte zusammen: Die erste Vorschritt der Prozedur, Nachrichtenbesorgungen einzuleiten, sowie die zweite, diese Nachrichten zu veröffentlichen, seien erfüllt. Die Verhandlungen in Shanghai, denen sich der Rat moralisch angeschlossen habe, gingen weiter. Man könne also die Errichtung einer neutralen Zone und die Einstellung der Feindseligkeiten bis zur nächsten Sitzung erwarten.

Nach dem Muster Jaurès'

Japanischer Kriegsgegner ermordet

Solio 9. Februar (Fig. Bericht)

Der frühere japanische Finanzminister Sanohe wurde in Solio beim Verlassen einer politischen Versammlung ermordet. Der Mörder wurde verhaftet.

Der ermordete ehemalige Minister ist gegen die Entsendung weiterer japanischer Truppen nach Shanghai eingetreten.

Friedensverhandlungen gecheitert

London, 10. Februar (Radio)

Die Friedensverhandlungen zwischen Japanern und Chinesen sind endgültig gescheitert. Die Kämpfe dürften nunmehr noch länger als bisher fortgesetzt werden.

Sechs Millionen Arbeitslose!

Die Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung und Arbeitsvermittlung hat ihren Bericht über die Arbeitsmarktentwicklung im Reich in der zweiten Januarhälfte vorgelegt. Der Bericht besagt im wesentlichen:

Die Arbeitslosigkeit hat in der Zeit vom 16. bis 31. Januar erheblich langsamer zugenommen als im vorigen Berichtsquartier; sie überschritt jedoch zum erstenmal die 6-Millionen-Grenze. Die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen, die den einzigen statistisch zuverlässigen Maßstab für den Umfang der Arbeitslosigkeit darstellt, belief sich am 31. Januar auf rund 6.041.000. Sie ist gegenüber dem 15. Januar um rund 75.000 gestiegen, während die Zunahme in der ersten Januarhälfte rund 298.000 betragen hatte. Im Vorjahr stieg die Arbeitslosenzahl in der zweiten Januarhälfte um rund 122.000, blieb damit aber noch nahe unter 5 Millionen (4.887 Millionen).

Die Arbeitslosigkeit hat in den landwirtschaftlichen Berufen besonders der östlichen Bezirke und im Baugewerbe noch etwas zugenommen. In den Produktionsgüterindustrien hat die Abwärtsentwicklung im allgemeinen angehalten. Besonders schwer scheint der Kohlenbergbau betroffen. In den Häfen- und Walzwerken des westlichen Bezirkes wurden Arbeitskräfte freigesetzt, in den ober-schlesischen Betrieben hielt die Karzarbeit an. Der Arbeitsmarkt der metallverarbeitenden Industrie erfuhr in Westfalen eine leichte Entspannung; in allen übrigen Bezirken ging der Beschäftigungsgrad — besonders infolge der Ausfuhrerschmälerungen — weiter zurück. Der Arbeitsmarkt im Holz- und Schnitzstoffgewerbe erlitt eine weitere, jedoch mäßige Verschlechterung. In einzelnen Branchen und Bezirken des Spinnstoffgewerbes, in der Konfektion und zum Teil auch in der Schuhindustrie ist eine leichte, überwiegend saisonbedingte Belebung eingetreten. In der Tabakverarbeitung und im Süßwarengewerbe hat sich die seit der Jahresende bestehende Besserung behauptet und zu beträchtlichen Neueinstellungen geführt. Auch die Zellstoff- und Papierindustrie hat in verschiedenen Bezirken ihren Beschäftigungsgrad verbessert. Die Entlassungen aus häuslichen Diensten setzten sich infolge der allgemeinen Einschränkung der Lebenshaltung fort. Auf dem Arbeitsmarkt der Angestellten überwiegen die Zugänge.

Am Ende Januar 6.041.000 bei den Arbeitsämtern gemeldete Arbeitslose! In der kommunistischen Presse war vor kurzem

Zusammenbruch der

Deutschen Volkspartei

Im dem Ruhrgebiet wird gemeldet, daß dem Austritt des früheren Reichstagsabgeordneten Oberst a. D. von Giffa aus der Deutschen Volkspartei jetzt die erwarteten Konsequenzen folgen werden. „Bewegliche“ Männer, wie der unter dem Namen Scheiner-Gewand bekannte volksparteiliche Reichstagsabgeordnete Schmidt und der insbesondere im Saargebiet berüchtigte Schieber Kar Schlenker, der inzwischen dem Schyssen und Konfession auf den Langens-Berren losgelassen wurde und unverschämte Reden halten darf, als habe er nie gefesselt, haben nunmehr das noch streikende Ende so gut wie führerlos gewordene Schiff ebenfalls verlassen. Außerdem hat sich die Ortsgruppe Elmshorn der Volkspartei Herrn Dingeldey die Freundschaft gekündigt. Sie ist geschlossen aus der Volkspartei ausgetreten.

Studentenrevolte auch in Paris

Paris, 8. Februar (Radio)

In Paris' Universitätsviertel kam es am Sonntag vor-mittag zu mehreren Zusammenstößen und Schlägereien zwischen unzufriedenen und provokativen Studenten. Die Royalisten jenen über ihre politische Gegner und einige Zeitschriftsteller, die ein Entschuldigungsverhalten mit der Wägung und Säulen her-vorbrachten, die in gleicher Weise wehrten. Etwa 15 Studenten, in der Rue de la Sorbonne, wurden verletzt. Drei Studenten erlitten erhebliche Kopfverletzungen und wurden ins Krankenhaus eingeliefert. Die Polizei sollte schließlich die Ruhe wieder her und verhaftete 18 Studenten, die am Sonntagabend wieder freigelassen wurden.

Amtlicher Teil
Arzneitaxe
 Die Deutsche Arzneitaxe 1932 tritt in der vom Reichsrat beschlossenen Fassung mit Wirkung vom 1. Februar 1932 in Kraft. Der gemäß § 376 A.D. zu gewährende Abzug ist auf 7 v. H. festgelegt.
 Lübeck, den 9. Februar 1932.
Der Gesundheitsrat

Familien-Anzeigen

Nach kurzer schwerer Krankheit entschlief heute morgen 9 1/2 Uhr meine liebe, gute Frau und Mutter
Maria Hamann
 geb. Pafow
 im 59. Lebensj. In tiefem Schmerz
Max Hamann nebst Sohn
 und alle Angehörigen
 Lübeck, d. 9. Februar 1932
 Warendorferstraße 19a
 Die Trauerfeier findet statt am Freitag, d. 12. Februar, 2 Uhr, im Krematorium.

Plötzlich und unerwartet entschlief heute meine liebe, gute Frau, meines Sohnes treusorgende Mutter
Dorothea Schöning
 geb. Meyer
 im 73. Lebensj. In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Adolf Schöning und Sohn
 Lübeck, 9. Febr. Gerberstr. 4
 Beerdigung am Sonnabend, 13. Febr., 14 Uhr, von der Kapelle des Vorwerker Friedhofes. 1274

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimzuge unserer lieben Mutter sagen wir allen Beteiligten sowie Herrn Past. Fölsch für seine frohsprech. Worte auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Franz Kaufmann und Frau
 nebst Angehörigen

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimzuge meiner lieben Frau sage ich allen Beteiligten sowie Herrn Pastor Schulz für seine tröstr. Worte auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.
Johann Jenkel

Stellen-Angebote
 Suche Alleinmädchen für Haushalt u. Wäsche. Ang. mit Lohnford. u. R 684 a. d. Exp. 1253

Vermietungen
 Beschlagsnahmefreie, sofort bezugsfähige Wohnungen von 20 RM an, auch 3- u. 4-Zimmer, geg. H. Gebühr zu haben.
Holm. Volk. Engestr. 76

Möbl. Zimm. zu verm., die Woche 3 RM. Schwart. Allee 90 a H.

Verkäufe
 Elg. Schlafzimmer, Wäsche, 2 Nachjhr. b. KL. Altejahre 21 I

H. Niemann
 hat seine Praxis wieder aufgenommen.
Dr. Schmidt
 Kinderarzt wieder zurück

Elg. D.-Mast.-Kost. billig zu verm. Gr. Gröpelgr. 25 III I.

2000 RM. für 2000 RM. Wert. Ang. u. R 685 a. d. Exp. 1254

Ihre Uhr
 wird sachgemäß unter Garantie repariert bei vorheriger Preisangabe im Fachgeschäft
Uhrenhaus Schmidt
 Hübstr. 36 F. 22984

Große Posten Werkzeuge
 für Tischler, Schlosser und Klempner aus stillgelegten Betrieben abzugeben.
Maschinenbusch
 Beckergr. 3-5

Sie sparen viel Geld
 wenn Sie Patentrahmen u. Aufhängelichter nicht im Einzelhandel, sondern direkt von der Fabrik kaufen.
 Ich empfehle weiter:
Metallbetten
Inletts, Bettfedern
10% Rabatt
 Auf Wunsch bequeme Teilzahlung! Ausführg. u. Reparatur.
Stier Metallfabrik
 Lübeck, Wühlentstr. 34
 Fernspr. 26 117

Wollen Sie sich besonders gut und billig einrichten?
 Dann besichtigen Sie
Möbel-Werkstätten
 B. Folkers
Mur Ziegestraße 28-28a
 Ecke Steiner Weg

Öffentliche Versteigerung
 Am Freitag, dem 12. d. Mts., sollen in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses folgende Gegenstände versteigert werden:
 Küchen- u. Büfets, Sofas, Schreibtische mit Sessel, Bücher, Kleider, Aktens- u. Wäschechränke, Chaiselongues, Anrichte, Ausziehtische, Tee- u. Rauchtische, u. a. Tische, Stühle, 1 Gobelin- und 1 Korbmöbelgarnitur, Teppiche, 1 Kurgarderobe, Klaviere, 6 Gastimmertische und 16 Stühle, Soder, Sessel, 1 Stager, 1 Stummer Diener, 1 Sekretär, 1 Truhe, 1 Spiegel, Ölgemälde, 1 Stehmangel, 1 Warenkorb, 1. und 2. Band 'Wissenschaft u. Praxis des Kaufmanns', 1 Schreibmalch (Fay-Sholes), 1 Schnellwaage (Blitz), 1 Nat.-Reg.-Kaffe, 1 Radio-Apparat, 1 Grammophon, 1 Deutsch-Russ Billard, Briefmarken, 1 gr. Photo-Apparat m. verteilbarem Box, 1 Staubsauger (Protos), versch. Weine, 1 Partie Drogen, Seifen u. Toilette-Artikel, ca. 200 Bad. Tee, 1 Partie Kurzwaren u. Spielwaren, 1 Lieferwagen Zündapp, 1 Personenwagen Marke Benz, Schraubhölzer, 1 Stapel Eisenrohre, Stangen, 1 Rohrschneide-, 1 Blechschneide- u. 1 Bohrmaschine.
Kröger, Gerichtsvollzieher
 Telephon 23 798

Sichtbare Vorteile
 bieten Ihnen meine
Weißer Wochen
 Gewähre auf alle Waren
15% Rabatt
 Stückerel- u. Klöppel-Einsätze
 Meter 10 Pfg.
Max Oelze
 Fünfhausen 11
 Zweigggeschäft Meierstraße 25

Herold-Anoden-Batterien
 billig aber gut
 120 Volt ./. 8.50 100 Volt ./. 7.50
 Herold-Taschenlampen-Batterie 4,5 Volt ./. 0.35
 Beim Kauf einer Anodenbatterie erhalten Sie zur Einführung
 1. Taschenlampenbatterie gratis
Radio-Soetbeer
 Fleischhauerstr. 25, Fernspr. 26 626
 2. Haus von der Königstr.

Abfederungs-Abzug-Dampf- u. sonstige Kopper- und Stachelbrant, Riemenstücken, Behälter, Transmissions, Eisenerne Käfer, Stabeisen u. sonst. Ang.-Eisen-Verkauf
Leon Lissianski
 Alteisen u. Metalle
 Kanalstraße 45 Telephon 22450

Die großen Kulturromane
 eine Serie von Meisterromanen der Weltliteratur sollen ausverkauft werden!
 Bisher schon billig **3.75**, jetzt solange der Vorrat reicht nur **2.25**
 Jeder Band 700-800 Seiten stark, sehr schön auf blütenweißem, holzfreiem Papier gedruckt und in Ganzleinen mit reicher Goldprägung gebunden, mit den hervorragenden Bildern der ersten Ausgaben geschmückt. **Nur vollständige Ausgaben. Schmuckstücke jeder Bibliothek**
Folgende Bände sind noch lieferbar:
DUMAS, Die drei Musketiere Der berühmteste Roman der Literatur
DUMAS, Zwanzig Jahre nachher Die späteren Schicksale der Musketiere
DUMAS, D'Artagnans Mission Zehn Jahre später, I. Teil
DUMAS, König Ludwigs Doppelgänger Zehn Jahre später, II. Teil
 Zwei Romane vom Hofe Ludwig des XIV.
DUMAS, Cagliostro Lebensgeschichte des groß. Zauberers
DUMAS, Das Halsband der Königin Der erste große Detektivroman
HUGO, Die Elenden Großer sozialer Roman aus Paris
HUGO, Der Glöckner von Notre-Dame Kulturgemälde aus dem Mittelalter
MAUPASSANT, Meisterromane Die schönsten Romane des berühmten Dichters
SUE, Der ewige Jude - Die Geschichte Ahasvers in genialer Gestaltung
SUE, Die sieben Todsünden Eine Darstellung menschlicher Torheiten
Die großen Kultur-Romane sind nicht nur spannende Unterhaltungsbücher, sondern haben höchsten kulturgeschichtl. Reiz!
 Anzeige als Bestellzettel verwenden und dem Zeitungsträger mitgeben!
WULLENWEVER-BUCHHANDLUNG
 Lübeck - Johannisstraße 46

Schleifen von Scheren Rasiermessern
 sowie sämtl. Schneidinstrumenten in Vernickelung
H. Deventer
 Lübeck, Mengstraße 30

Koche auf Junker & Ruh
 Die Gasrechnung wird niedriger!
Heinr. Pagels

Konsumverein
 für Lübeck u. Umg. e. g. m. b. H.
 Die am Dienstag nicht benutzten Karten berechtigen auch für die Donnerstag-Veranstaltung zum Eintritt.
Der Vorstand

General-Versammlung
 der Sterbekasse „Die Vertrauliche“ in Lübeck
 am Sonntag, dem 14. Februar 1932, vorm. 11 Uhr im Turnerheim, An der Mauer 55a
 Tagesordnung:
 1. Verwaltungsbericht, 2. Rechnungsablage, 3. Wahlen, 4. Satzungsänderung (Reservefonds, Sicherheitsfonds), 5. Verschiedenes.
Der Vorstand

IHR VORTEIL
 ist es, wenn Sie noch heute für sich und Ihre Familienangehörigen eine
LEBENSVERSICHERUNG
 abschließen. Niedrige Prämienätze, günstige Versicherungsbedingung. u. größte Sicherheit bietet Ihnen die
VOLKSFÜRSORGE
 Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft.
 Hamburg 5, An der Alster 57-61.
Lübeck, Fischstr. 14

Trinkt Kleider Mäntel Blusen Röcke
Dargel

H. Schmitz
 333 v. A. K., 555 v. A. K. an Gewandung gratis
 Bestecke
 600 Stk. Eisen 1.50
 90 Stk. Eisen 1.50
 Ischanden . . . 2.50
 Gabel-Becher 2.50

Trinkt
Lübecker Bier-Perle
 das ärztlich empfohlene, hervorragende
Qualitäts-Malzbiere
 der Bierbrauerei
Hermann Stamer
 zu ermäßigtem Preise überall zu haben

Alle Arbeiter
 dicke, dünne, unersetzte, schlanke, große, kleine, a H e finden ihre Berufskleidung richtig und in großer Auswahl im Spezial-Geschäft bei **Otto Albers**, das seit ca. 40 Jahren seinen **Konsum** beständig gesteigert hat.
 Die guten „O.-A.“ Qualitäten sind weit und breit bekannt. (Erlöse Preislisten sind z. B. Stützanzug u. -hose 1.75, Knabenanzug 4.95)
 Konfirmations-Anzüge und Lehrjahrs-Ausrüstungen jetzt außerordentlich billig.
Otto Albers
 Markt 4 Kohlmarkt 10
 Durch gemeinsamen Großkauf bei erstklassigen Fabriken wird größte Leistungsfähigkeit gewährleistet.

Friedrich-Ebert-Hof
 Sonntag, den 14. Februar:
II. Geld-Preis-Maskerade
 Eintritt frei!

Reichsverband d. Berufskraftfahrer im Gesamtverband
 Am Freitag, dem 12. Februar, abends 8 Uhr, findet im Gewerkschaftshaus die **Jahres-General-Versammlung der Kraftfahrer** statt.
 Tagesordnung:
 1. Jahresbericht, 2. Neuwahlen, 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller Kollegen ist Pflicht.
Die Sektionsleiter
Friedr. Franz-Halle
 Sonnabend, 13. Febr.
1. großer Familien-Preis-Maskenball
 Eintritt frei! Garderobe 30 Pfg.
Stadttheater
 Mittwoch, 20 Uhr: **Wetterleuchten u. Der Bräutigam**
 Donnerstag, 20 Uhr: **Carmen. Oper.**
 Freitag, 15 Uhr: **Das verlorene Herz**
 Samstag, 20 Uhr: **Der Viceadmiral**
 Sonntag, 20 Uhr: **Don Juan** (Don Giovanni). Oper

Die Wahrheit über Timmendorfer Strand

Die Nazi haben den Zusammenstoß vorbereitet und bewußt herbeigeführt / Die Schüsse wurden ebenfalls von den Nazi abgegeben! / Welche Rolle spielt die Eutiner Regierung?

Lübeck, 10. Februar

Wir haben uns in unserer Berichterstattung über die blutigen Vorfälle in Timmendorfer Strand bisher zurückgehalten. Wir wollten erst die berühmten Erörungen ihrer lebenden Soten durch die Nazi abwarten, und wir wollten auch den bekannten ersten Leidenschaftsausbrüchen des General-Anzeigers den Vortritt lassen.

Es ist aber alles anders gekommen, als man zunächst annehmen mußte. Die Nazi sind selbst so schlechten Gewissens und wußten sich im ersten Augenblick so wenig Ausreden und Schwindeln zurechtzulegen, daß sie direkt begeistert waren ob der „objektiven“ Berichterstattung ihres Herrn Knie.

Nun sind sie aller Sorgen enthoben, sie drucken einfach wortwörtlich den Gen.-Anz.-Bericht ab, und fügen nur so ein bißchen zum Schein einen kleinen Felsfußtritt gegen den „system-treuen Gen.-Anz.“ hinzu. (Im Hintergrund aber wechselten Herr Knie und Herr Glasmeier ein verstoffenes Augenzwinkern!)

Auf unsere gestrige kurze Erwiderung stellt der Gen.-Anz. die Behauptung auf, es sei einwandfrei festgestellt, „daß es sich um einen planmäßigen Überfall mit Waffen aller Arten handelte.“ Wenn Herr Knie sich bei dieser einwandfreien Feststellung auf die Aussagen des Herrn Dr. Saalfeldt und seiner Freunde stützt, so dürfen wir ihm mit der anderen noch einwandfreieren Feststellung erwidern, daß diesem Saalfeldt in einer Volksversammlung in Eutin vor 600 Zuhörern beschönigt wurde, er habe schon anlässlich der Schlutuper Prügeleien entweder ein krankhaft schlechtes Gedächtnis bewiesen, oder aber

einen bewußten Meineid

geleistet.

Und Herrn Knie wollen wir heute ein ähnliches Attest ausstellen: entweder er ist in kindlich-naiver Weise auf die dummfeligen Ausreden der Nazibonzen hereingefallen, oder aber er ist irgendwie ein Opfer jenes bekannten Salenkreuznebels geworden, der in der letzten Zeit so viele Spießergehirne trübt.

Nehmen wir nur ein Beispiel heraus. Knie meint den Vogel abzuschießen mit dem Hinweis, daß das Reichsbanner nach dem Zusammenstoß rasch abmarschiert sei. Wir hätten seinen Jörn nicht erleben mögen, wenn sich das Reichsbanner noch stundenlang in Timmendorf versammelt gehalten hätte, so daß eventuell neue Zusammenstöße hätten erfolgen können.

Eine gerichtliche Klärung wäre uns auf alle Fälle sehr erwünscht. Dann würde sich nämlich zweierlei herausstellen: 1. der wahre Sachverhalt und 2. die Leichtfertigkeit, mit der der General-Anzeiger Berichte zusammenschmiert, wenn es gegen links geht.

„Kein Wort des Tadels findet man in der Darstellung des sozialdemokratischen Blattes über den Gebrauch der Waffen, der Revolver und Messer usw.“ So seufzt der „General“. Wir haben keinen Grund, diesen Seufzer ernst zu nehmen. Denn wir haben in unseren Reihen nur leider allzuvielen, die Bekanntheit gemacht haben mit den Messern, Revolvern und Totschlägern der gehäufigen Freunde des Herrn Knie. Und wir erinnern uns einer sehr höhnischen Kampagne gegen die Lübecker Polizei, die einen Feschingrevolver, eine Fahrradkette und einen Dolch bei Jungnazi fand und als Waffen anzusprechen wagte.

Wir müssen gegen alle Verdrehungen an unserer Meinung festhalten. Solange in Deutschland eine Partei besondere Schlägerkolonnen unterhält, die Massenprügeleien hervorrufen und provozieren, an denen oft Hunderte von Menschen teilnehmen, solange werden Dinge, wie sie sich in Timmendorf ereignet haben, nicht zu vermeiden sein. Zum gelben Hemd gehört eben der Dolch — verschwindet morgen das gelbe Hemd, so wird der Dolch im öffentlichen Leben Deutschlands auch keine Rolle mehr spielen. Wir hatten 1923 und 1924 auch wilde Zeiten, da es aber noch keine Nazi gab, gab es auch keinen Totschlag.

Diese grundsätzlichen Bemerkungen waren notwendig, um die Bahn freizumachen für eine objektive Feststellung

der Wahrheit über Timmendorf.

Nach absolut zuverlässigen Feststellungen von unbeteiligten Augenzeugen spielte sich der Zusammenstoß so ab:

Die Nazi hatten das Reichsbanner eingeladen und laut Angabe sollte 10 Pfg. Eintritt bezahlt werden. Die ersten Reichsbannerkameraden kamen auch in den Saal und sollten sich zwischen die Nazi setzen, was sie aus guten Gründen ablehnten. Man forderte deshalb von den später kommenden Reichsbannerleuten, um sie abzuwehren, 30 Pfg. Die Erwerbslosen konnten dieses hohe Eintrittsgeld nicht bezahlen. Es wurde deshalb vor der Tür verhandelt und es gab im Flur ein Gedränge.

Nun mischte sich der unselbige Saalfeldt, der seine jüdische Abstammung immer wieder durch wilde Heidentworte ausgleichen will, ein und gab das Kommando: „S. U. und S. S. raus! Flur säubern!“ Die Nazikolonnen holten ihre Waffen hervor — Karabinerhaken, Gummiknüppel, Fahrradketten — und drängten aus dem Saal in den überfüllten Flur.

Als erster griff der Schläger Knoop aus Niendorf einen Reichsbannermann an, der an der Wand stand und sich in dem Gedränge nicht bewegen konnte. Dabei gingen die ersten Scheiben in Trümmer. Wahlos schlugen nun die S.A.-Leute auf die im Flur stehenden Versammlungsbesucher ein.

Der erste Schwerverletzte war der Reichsbannerkamerad Müller, der durch einen Messerstoß im Kopf tödlich verletzt wurde.

Jetzt wurde es den Reichsbannerkameraden und anderen Arbeitern, hauptsächlich Landarbeitern (weder Eutiner noch Lübecker Kameraden waren anwesend) mit harten Fäusten, zu hant, sie drängten die Prügelgarde zurück und säuberten nun ihrerseits den Flur. Die Nazi verloren nun völlig ihre Besinnung, sie fürchteten in den Saal verfolgt zu werden, sie bauten Barrikaden mit Stühlen, Tischen usw. Und in dieser Aufregung fiel auch der erste Schuß —

ein Nazi feuerte aus der Mitte des Saales durch die Glasür in den Flur.

Die Reichsbannerführer ordneten an, daß das Reichsbanner sich zurückziehen sollte, und in der Tat wurde nun auch der Flur geräumt. Nun wurden die Nazi wieder mutig, drängten mit 40 oder 50 Mann in den Flur nach, und nun fielen weitere Schüsse, die im Flur die verhängnisvolle Wirkung ausübten.

Auch diese Schüsse wurden von nervösen S.A.-Leuten von der Seite abgefeuert, die noch nicht begriffen hatten, daß im Flur unterdessen wieder ihre eigenen Kameraden waren. Reichsbannerleute kamen für diese Schüsse überhaupt nicht in Frage, denn sie hätten — wie jeder Augenschein beweist — um die Ecke ziehen müssen.

In einem Fall ist außerdem mit absoluter Sicherheit festgestellt, daß ein S.A.-Mann auf einen Reichsbannermann aus Hemmendorf zielte, im Gedränge aber fehlgeschloß und seinen eigenen Kollegen Sommer schwer verletzte.

Außerdem steht einwandfrei fest, daß der Reichsbannertrupp, der nach der Prügelei auf dem Flur sich geschlossen aus dem Saal entfernte, mit Revolvern hinterher beschossen wurde, und zwar von der Bühne aus.

Die Behauptung von dem in das Gehölz verschleppten Nazi ist eine glatte Erfindung, die Herr Knie sich bereitwillig hat aufbinden lassen.

Die Nazi hatten Revanche nehmen wollen für eine Versammlung des Reichsbanners in Timmendorf, wobei sie schlecht abgeschnitten hatten. Ihre ganzen Schlägerkolonnen hatten sie zu dem Zweck zusammengezogen. Es waren allein aus Eutin

130 S.A.-Menschen auf Lastwagen gekommen, 70 aus Ahrensbühl, 60 aus Schwartau. Dazu kamen ihre Schläger-Abteilungen aus Timmendorf, Niendorf, Ruzendorf usw. Insgesamt also weit über 300. —

Der Gen.-Anz. aber hat den Mut von einem feigen Überfall einer Reichsbannerübermacht zu phantasierern. Woher diese Übermacht kommen soll, da weder ein Lübecker, noch ein Eutiner Reichsbannerkamerad anwesend war, das wird uns Herr Knie vielleicht morgen mitteilen.

Die Photographien des Gen.-Anz. sind weiter nicht interessant. Daß man nach einer Saalschlacht Trümmerhaufen photographieren kann, ist nicht neu. Besser wäre es gewesen, er hätte eine Photographie von den Waffen gebracht, die die Nazis, als die Polizei kam, schnell beseitigt haben. Da Herr Knie offenbar persönlich in Timmendorfer Strand seine Beweisstücke gesammelt hat, hätte er sich nur an den Kellner zu wenden brauchen.

Bliebe nur noch die Feststellung, daß im Laufe des ganzen Tages schon die verächtlichen Nazischläger unseren Genossen angedroht haben, daß es ihnen am Abend schlecht gehen würde usw. Am Abend versammelten sich S.A.-Leute vor Arbeiterwohnungen und schrien „Mörderbande“, und stießen die furchtbarsten Drohungen aus.

Zum Schluß eine wichtige Frage: Hat die Eutiner Regierung diesen Massenaufmarsch der Nazi im Lastwagen usw. erlaubt? Wenn ja — dann ist sie mit ihrer einseitigen Parteilichkeit mitschuldig an den Zusammenstößen. Wenn nein — aber halt, in Eutin darf den lieben Nazi kein Haar gekrümmt werden. Also —

Auf Wiedersehen

Ein Märchen aus dem Dritten Reich

Die Rückkehr zur Heimindustrie

„In der Textilindustrie haben viele größere und mittlere Betriebe die Arbeit einstellen müssen. Der katastrophale Preissturz gewährte ihnen keine Rentabilität mehr, auch bei den Löhnen konnte kein Gewinn mehr herausgewirtschaftet werden.“

Die Folge war natürlich, daß überall Tausende von Textilarbeitern auf der Straße lagen, die nun das Gespenst einer endlosen Arbeitslosigkeit vor sich haben. Man bildete Gruppen, man unterhielt sich über die Lage und dachte über Abhilfe nach. Man erinnerte sich, daß es einmal eine Zeit gegeben habe, die zwar noch keine Fabriken mit Tausenden von Webstühlen, dafür aber auch keine Arbeitslosigkeit gekannt hatte. Der Weber von anno dazumal blieb zu Hause. Da hatte er seinen Webstuhl stehen, oft waren es auch mehrere und wenn er genug Ware fertig hatte, dann verkaufte er sie demjenigen, der am meisten dafür bot. . .“

*

So zu lesen im Lüb. Gen.-Anz. vom 6. Februar 32. Es geht natürlich noch viel schöner und weiter im Text. Diese Einleitung genügt aber, um zu beweisen wie mit edlem Schwung aus unserer Wirtschaftskrise heraus- und ins Hitlerreich hineinzufegeln ist.

Wir wundern uns nur, daß selbst im Feuilletonressort des Lüb. Gen.-Anz. nichts von einem sehr modernen Drama bekannt ist, das sich Die Weber betitelt. So wie Hauptmann das Weberelend realistisch geschildert hat, soll es doch wieder werden, meine Herren, oder nicht?

Ein Werbeabend der U-Gruppen

Luisenstraße und Karls Hof wurde im Lokal Luisenlust veranstaltet. Trotz der Schwere der Zeit und der ungeheuren Arbeitslosigkeit war dieser Abend ein voller Erfolg. Vor allem gebührt dem Gesangsverein Karls Hof, der dem Arbeiter-Sängerbund angeschlossen ist, für seine reichen Darbietungen volle Anerkennung.

Genosse Scharp hielt eine kurze Ansprache. Trotz des verminderten Lohnneinommens und der Arbeitslosigkeit muß es dem Arbeiter heute noch möglich gemacht werden, einige vergnügliche Stunden zu verleben, damit er wenigstens für kurze Zeit seine Sorgen verschweigen kann. Der Redner geißelte zum Schluß noch das Un- und Treiben der Nationalsozialisten und forderte unbedingte Treue zur Sozialdemokratischen Partei. Ein lustiges Theaterstück, das die Mitglieder der U-Gruppe zur Aufführung brachten, hatte seine Lacher gefunden. Aus den Reihen der Anwesenden wurden selbst Darbietungen gebracht. Eine gute Kapelle, die fleißig zum Tanz aufforderte, fand regen Beifall, so daß die Anwesenden noch lustige Stunden verlebten. st.



Photo Wilhelm Niebe, Lübeck

Rodelsport im Marlipark

Eine Jahreszeit ohne Verlaß

Die Bevölkerung hatte bereits mit dem Auschwärmen begonnen. Man wiegte sich in Sicherheit und glaubte, dieser Winter sei nur ein verkleideter Dauerfrühling. Die Wälle wurden schon bezogen. Auf den Spiel- und Sportplätzen türmte man in Badehosen herum. Auf dem Kanal trieben die Ruderer sommerlich dahin. Und das Knospen ging vorreißig los. Das erste Grün kam. Und für all das müssen wir vielleicht nun noch sehr schwer büßen. Das erste Grün konnte wieder geben und einige Nullgrade sind dafür gekommen. Auch vom Schnee haben wir eine Anzahlung erhalten. Die nächsten Naten werden noch folgen. Ich befürchte bloß, die lehrwürdige Rate wird erst im Mai

dran sein. Und wir fühlen uns schon so vom Lenz und warmer Sonne gestreichelt. Und hatten die Kohlenrechnung bereits auf die Hälfte reduziert. Das Auschwärmen hat wieder ein Ende. Die Landschaft hat eine weiße Glasur bekommen. Die Nullgrade holen zum Schläge aus und geben uns Saures. Die Zugvögel, schon auf der Reise hierher, können wieder abstoppen und anderswo Station machen.

Es gibt tatsächlich nirgends Verlaß mehr drauf. Auf die Jahreszeit am wenigsten. Sie lebt geses- und regellos drauf los. Bei ihr ist bestimmt derselbe Wirtmar zu Haus, wie momentan in der ganzen Welt. Eine wunderliche Lieberstimmung. K. A.

Rund um den Erdball

Liliencron und der Barbier

Von Wilhelm Lennemann

Vor kurzem hörte ich von einem Kunstkünstler ein Gedicht des Baron von Liliencron vorgetragen „Heimgang in der Frühe“. Gleich stand der lebensdürstige Poet und Baron wieder vor mir, wie ich ihn zuletzt einige Jahre vor seinem Tode in einer westfälischen Großstadt gesehen hatte. Er schaute zwar schon etwas müde und abgekämpft aus; doch hatte ihn sein wunderbarer Humor noch nicht verlassen. Es war die Zeit, da jeder literarische Verein, der etwas auf sich hielt, sich verpflichtet fühlte, zumindest einmal im Jahre seinen Mitgliedern einen lebenden Dichter vorzuführen. In jenem Jahre nun war Liliencron an der Reihe. Er las eine Kriegsnovelle und eine Reihe Gedichte, darunter eben auch den „Heimgang in der Frühe.“ Nicht gerade hervorragend eindrucksvoll — die Vortragskunst war nicht seine Stärke —, aber immerhin: es war der Dichter selbst, der da seine Verse vortrug, und als er zum Schluß das bekannte: „Die Musik kommt“ mit einem Faustschlag auf den Vortragspult endete, war jedermann begeistert.

Am folgenden Morgen suchte ich mit dem Baron einen Kaffersalon auf. Während er eingeseift wurde, begann der Meister: „Herr Baron, ich habe Sie gestern Abend auch gehört, und nachher haben wir noch zusammengesessen. Da wurde auch eine Zeitschrift mit einem Gedicht von Ihnen herumgereicht, und da haben wir darüber gesprochen, was Sie wohl für ein solches Gedicht bekommen?“ — Er zuckte mit dem Pinsel zurück und sah den Baron fragend an.

Liliencron antwortete, jovial lächelnd: „Das kommt auf den Verleger an. Manchmal sind sie knauserig, manchmal auch gerecht: wenn's hoch kommt: 20 Mark.“ —

„Mehr nicht!“ entrüstete sich der Meister.

„Nun ja,“ scherzte Liliencron, „Sie sind doch auch ein Künstler, und ist's bei Ihnen nicht gerade so! Da haben Sie ein Stück Seife... Koffer?... Schön, 50 Pfennige... Und was zählt Ihnen der Kunde fürs Rasieren?“

„O je, oft nur 10 Pfennige! Es kommt halt auf die Kunden an; die Vornehmen geben natürlich mehr!“

„Sehen Sie, genau wie bei mir! Aber Sie benutzen die Seife doch viele, viele Male. Und da lohnt sich's doch am Ende!“

Der Meister verstand gleich: „Sie meinen, daß Sie mit einem solchen Gedicht die Zeitungen auch des öfteren...“

„Sawohl!“, ergänzte der lustige Baron, „damit seife ich die Verleger so oft ein, bis nichts mehr dran ist; just so, wie Sie's mit Ihrer Seife auch machen; dann muß ich ein neues Stück nehmen.“

„Und wieviel haben Sie davon auf Lager, wenn ich fragen darf?“

Der Schall unterm Seifenschaum zwinkerte mir im Spiegel vergnüglich zu: „So an 500.“

Der Meister strich das Messer ab und rechnete. Mit elegantem Schwunge fuhr er die rechte Wade herunter: „Und wie oft — vertrauliches Lächeln — „seifen Sie mit einem Gedicht ein?“

„Na, auch wohl zwanzigmal!“

„Also das ergibt dann 20 mal 20 mal 500 = zweihunderttausend Mark!“

„Aber natürlich! Und pro Anno! Und dazu kommt noch so manches andere. Da sind noch die Novellen; da sind noch ein paar andere Dramen (ein heimlicher Seufzer, den nur ich verstand), und da sind die vielen, vielen Vortragstouren!“

Der Meister versank in kaffertiefes Staunen. Er wusch die letzte Seife ab.

„Was wollen Sie,“ hob ihn der Baron wieder in die Höhe, „das Dichten ist ein Geschäft, genau wie das Ihre!“

Dann stand er auf: „Was schulde ich nun, Meister?“

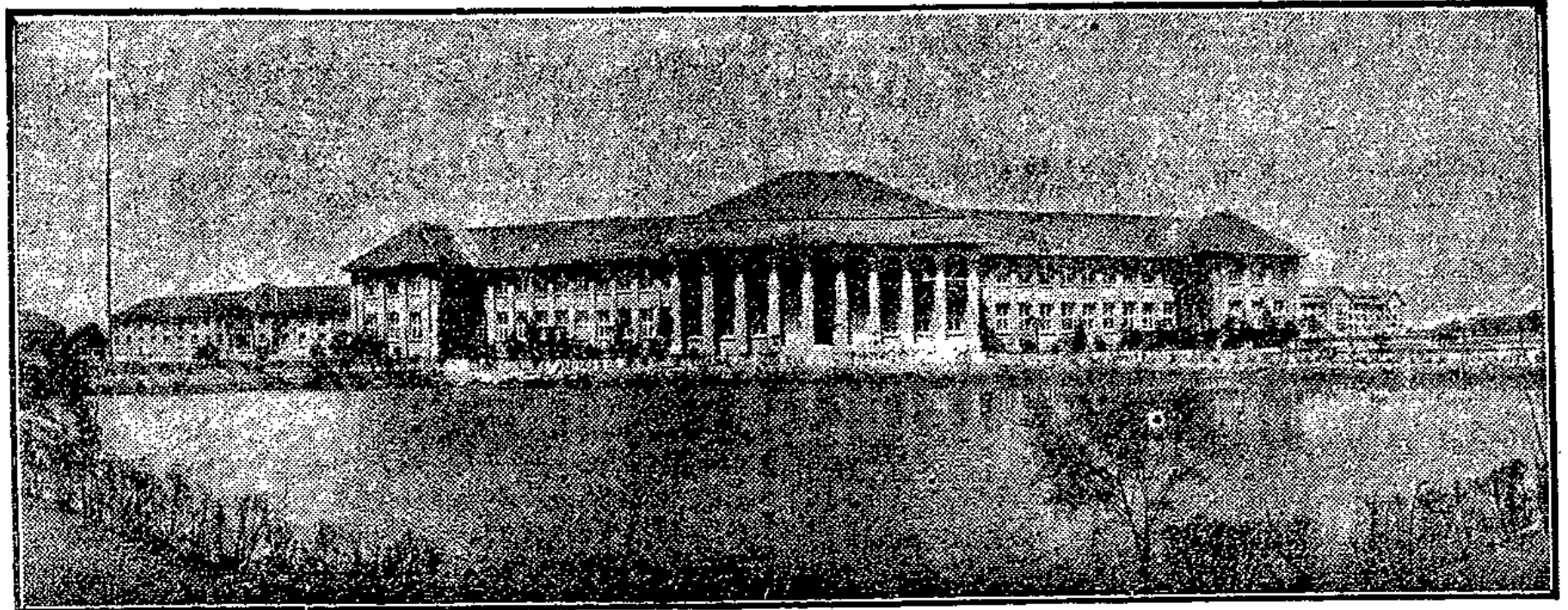
Der Barbier erwiderte devot und eindeutig: „Der Herr Baron sind ein vornehmer Herr...!“

Freigebig und würdevoll drückte ihm der vornehme Herr eine Mark in die Hand. Draußen meinte er dann zu mir: „Aber der Mann hat mich auf eine Idee gebracht: Ich werde jetzt einen Geschäftsführer einstellen; der hat nach einem genauen Plan die gesamte deutsche Presse alljährlich viermal abzugrasen. Es sollte doch mit dem Seufzer zugehen, wenn dabei nicht etwas herauskäme!“ (Der Schall in ihm war nicht klein zu kriegen.) Bei diesen Worten hatte er mich unter: „Und nun kommen Sie; ich habe noch nicht gefrühstückt!“

In den falschen Dampfer eingestiegen

und 5500 Kilometer vorbeigefahren

Einer der merkwürdigsten Passagiere, den die Sapag je beförderte, wurde am Montag mit dem Motorschiff „St. Louis“ in Hamburg gelandet. Dieser Mann, Dean Farrell, stammt aus Newport, war längere Zeit arbeitslos und erhielt zu seiner Freude plötzlich einen gutbezahlten Posten in Newport News. Farrell eilte beschleunigt nach Newport und belegte, um rasch nach Newport News zu kommen — ein Versehen und eine Namens- und Ortsverwechslung taten das ihre — einen Platz auf



Die ehemalige deutsche Hochschule in Shanghai

die in den letzten Tagen in den Berichten aus dem Fernen Osten oft genannt wurde. Die mehrere Jahre vor dem Kriege von Deutschen gegründete Tungtschi-Universität liegt in der Nähe des Wusung-Forts um das sich heftige Kämpfe abspielten. Die Hochschule wird zurzeit von etwa 700 Schülern und Studenten besucht. Die Lehrkräfte sind vorwiegend deutsch.



Kind und Hund

Im Anschluß an die Grüne Woche fand im Berliner Zoo unter Mitwirkung des Deutschen Tierchutzvereins ein Schönheitswettbewerb „Das Kind und der Hund“ statt, bei dem das schönste Kind und der schönste Hund prämiert wurden. Siegerin in dem Wettbewerb wurde die kleine Ilse Beelle mit ihrer berühmten Tigerdogge Bryas von Ahland.

der „St. Louis“. Da das Gepäck schon von Bord war, wurde er ohne weiteres aufgenommen und bemerkte zu spät seinen Irrtum. Vergebens beschwor er den Kapitän, ihn am Kap Queens-town von Bord zu lassen. Farrell mußte tatlos zusehen, wie er Kilometer um Kilometer von seinem Arbeitsplatz Newport News, wo man auf ihn wartete, weggeführt wurde, über den Ozean, Europa entgegen.

In Hamburg schien der Mann, der die größte Strecke falsch fuhr, schon einigermaßen gefaßt. Jedenfalls dürfte Farrell der erste sein, der von Newport über Hamburg nach Newport News (Virginia) fährt.

Eine politische Brandstiftergesellschaft

Vom großen Schöffengericht Torgar wurde wegen vorfälliger Brandstiftung der Unterbezirksvorsitzende der KPD, Max Dieze, zu 3 Jahren Gefängnis, der Führer des antisowjetischen Kampfbundes, Paul Ihme, wegen Beihilfe zu einem Mord, der Leiter der Kommunistischen Jugend, Kurt Beyer, wegen

Beihilfe zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Staatsanwalt hatte gegen den Hauptangeklagten 4 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt. Die verurteilten kommunistischen Funktionäre hatten eine Feldscheune angezündet, die mit den darin lagernden Erntevorräten und Maschinen vollständig verbrannte. Strafanzeige hatte der gleichfalls der KPD angehörende Göhre erstattet.

Petroleum als Löschmittel

Vom Schwurgericht Kassel wurden zwei Feuerwehrleute aus dem hessischen Dörfchen Altenstedt zu 2 bzw. 13 Jahren Gefängnis verurteilt. Die beiden Feuerwehrleute waren in einem Gebäude, dessen Brand sie zusammen mit ihren Kollegen hätten löschen sollen, zuerst in den Keller gestiegen, wo sie zu ihrer Freude ein Faß Bier entdeckten. Sie tranken einige Glas und füllten dann in kameradschaftlicher Hilfsbereitschaft die Eimer mit dem Getränk, an dem sich auch ihre Kollegen laben sollten. Den Kollegen war aber das Bier zu trübe und zu wässrig, weshalb sie die Flüssigkeit in die Flammen gossen. Das Feuer zeigte sich dankbarer und nahm Riesenausmaße an, durch die das in Flammen stehende Gebäude bis auf die Grundmauern eingestürzt wurde, denn — das „Bier“ war Petroleum.

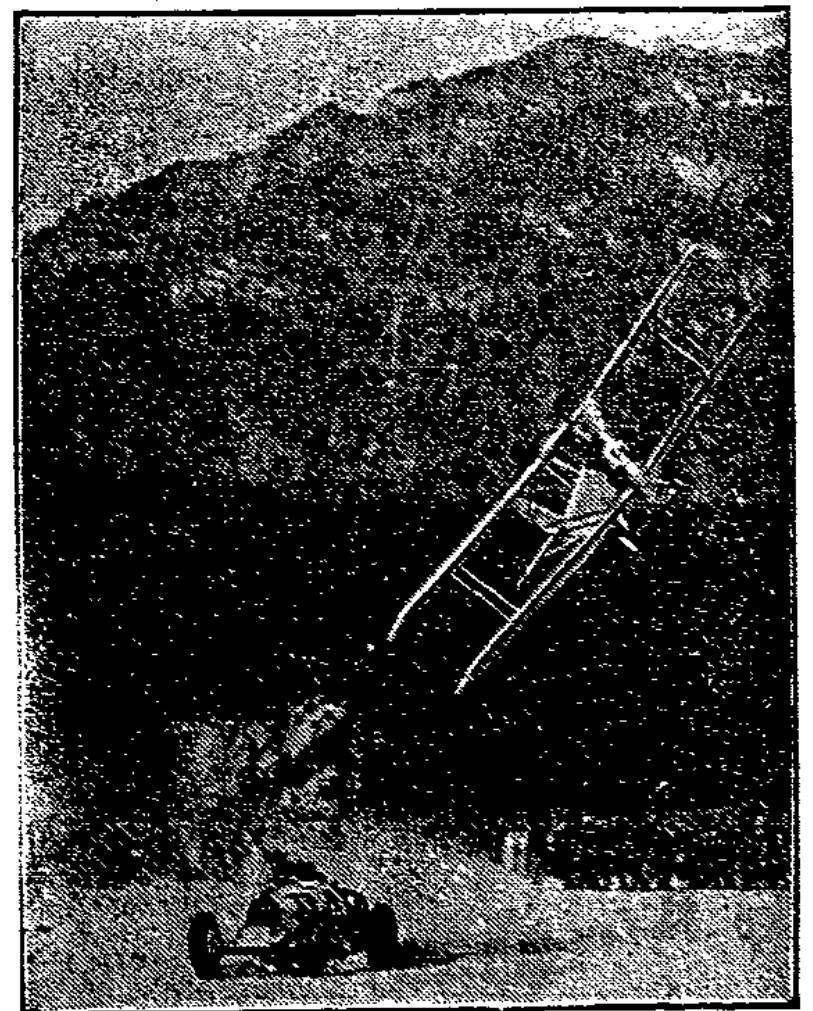
Kurze Meldungen

„M. 2“ Katapult gehoben. Den mit der Bergung des vor der englischen Küste gesunkenen U-Bootes „M. 2“ beauftragten Tauchern gelang die Hebung des kleinen Katapultflugzeuges des U-Bootes.

Schicktschlacht. Bei einer Bauernhochzeit in Megowan (Bulgarien) entstand ein blutiger Streit wegen des Anführers beim Rundtanz. Die Kauferei und Schiefererei, an der mehr als 100 Bauern und Bauernburschen beteiligt waren, dauerte über drei Stunden. Es gab 30 Verletzte und vier Tote, unter ihnen die Brautführerin.

Glück im Autounfall. In Schwarz (Thüringen) geriet an einem Bahnhügel ein Personenauto unter die Lokomotive eines Zuges. Der Wagen wurde 40 Meter weit mitgeschleift und vollständig zertrümmert. Wie durch ein Wunder vollkommen unversehrt krochen die beiden Insassen des Autos unter der Lokomotive hervor.

Riesenseuer in Swinemünde. Durch ein Großfeuer wurden in Swinemünde die gesamten Anlagen der Panefa-Altkiengeellschaft, Spezialfabrik für Holzveredelung, eingestürzt. Der Gebäude- und Materialschaden wird auf über eine halbe Million Reichsmark geschätzt.



Wer ist schneller: Auto oder Flugzeug?

Auf dem Eissee bei Garmisch-Partenkirchen fand ein interessantes Vergleichsrennen zwischen einem von dem Meisterflieger Udet gesteuerten Sportflugzeug und einem Rennwagen unter Führung des bekannten Rennfahrers v. Morgen statt. Das Auto hatte acht Runden, das Flugzeug 14 Runden zurückzulegen. Nach einem harten und aufregenden Kampf blieb das Auto Sieger.



Auf der Flucht vor den Greueln des Krieges

Eine arme chinesische Familie auf der Flucht vor den japanischen Truppen. Wie man sieht, war es den Flüchtlingen nicht einmal möglich, irgendetwas Hausrat zu retten; auf einem primitiven Schlitten versuchen sie aus der Kampfzone herauszukommen.

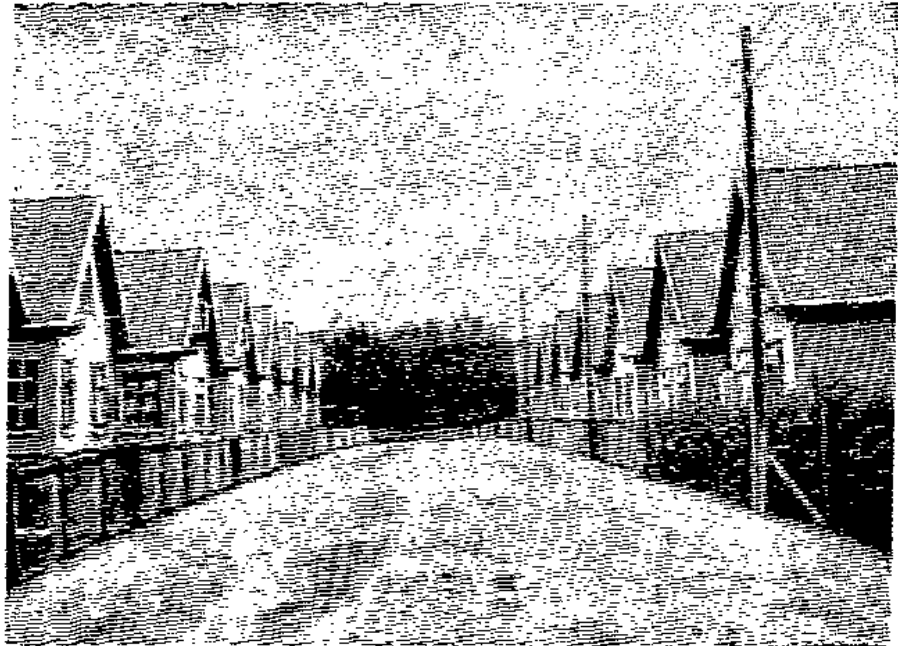
Aus dem Reich der Technik

Elektrizität im Haushalt des Arbeiters und Angestellten

„Abgesehen von der Beleuchtung gibt es doch so etwas noch nicht“ wird man auf den ersten Blick sagen. Das ist das Vorurteil, dem man in Arbeiter- und Angestelltenkreisen immer wieder begegnet.

Darum sei gleich vorweg gesagt: Von allen elektrisch betriebenen Küchen entfallen nur 10 Proz. auf besonders begüterte Kreise, 90 Proz. dagegen auf Angestellte, Arbeiter, Gewerbetreibende und Bauern.

Wenn wir von der Elektrizität im Haushalt hören, so denken wir gleich an großartig eingerichtete Kochherde, an



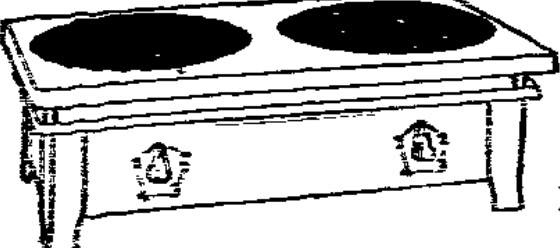
Der Streckenweg, eine neue Siedlung, die Kochstrom bekam

Staubsauger, elektrische Nähmaschinen, elektrische Sonnenhaartrockner, Heizkissen, Teefocher, Kaffeemaschinen, kurz, an Geräte, die sich einer kaufen kann, wenn er zuviel Geld hat. Meistens stellt man sich dabei alle diese Geräte täglich im Gebrauch vor und denkt mit Grausen an die Elektrizitätsrechnung am Ende des Monats.

Auf unsere Gas- und Kohlenherde übertragen, würde das etwa heißen, daß wir uns keinen Haushalt vorstellen könnten, ohne an einen komfortablen Hotelbetrieb mit allen Schikanen zu denken. Und haben wir dabei nicht auch ganz einfache Kohlenherde und ganz einfache Gasbrennstellen? Diese sind sicher in der Mehrzahl. Sollte es so etwas nicht auch auf dem Gebiete der Elektrizität geben?

Das ganze Mißtrauen, das wir gegen die Elektrizität haben, wurzelt also einmal in der Furcht vor der Anschaffung von Geräten und zum anderen in der Furcht vor der Elektrizitätsrechnung. Beides ist unbegründet. Wir haben gerade im letzten Jahr reichhaltiges Erfahrungsmaterial vorliegen aus einer Arbeiterkleinsiedlung am Streckenweg in Oldenburg.

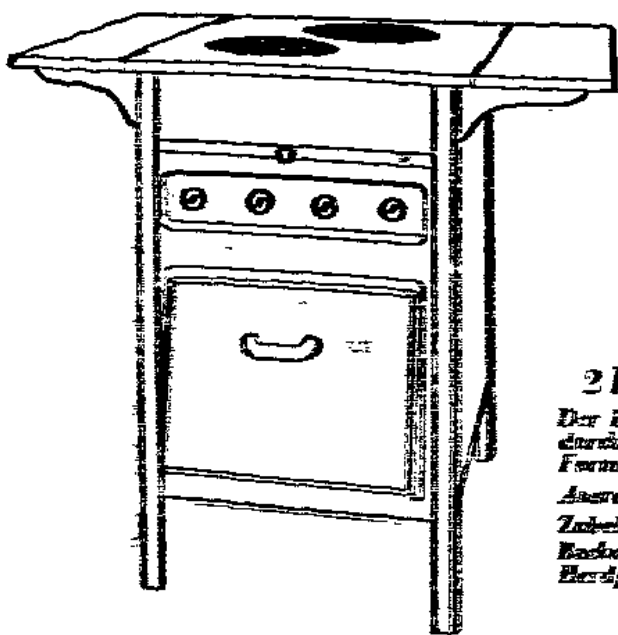
Als die Siedlung mit Kochstrom ausgestattet wurde, sag der elektrische Herd in die Haushaltungen ein und man muß sagen, zur uneingeschränkten Zufriedenheit aller Hausfrauen, ganz gleich, wie groß die Zahl der Personen war, die sie zu betreuen hatte. Für Haushaltungen mit ein bis zwei Personen genügt für den Kochbetrieb vollkommene einfache Kochplatte, die man für etwa 15 M. erwerben kann. Der typische Herd des Kleinhaushaltes ist der



2 Platten-Tischherde
Der Herd des Kleinhaushaltes
Ausreichend für 1-4 Personen

2-Platten-Tischherd für ein bis vier Personen. Er entspricht unserem einfachen Gaskocher mit zwei Brennstellen. Man erwirbt ihn für etwa 50 M. Viele Elektrizitätswerke stellen diese Herde auch gegen eine Monatsmiete von 1 bis 1,50 M. zur Verfügung mit dem Endziel des Eigenanwerbs. (Abb. 2.) Wer etwas mehr Geld zur Verfügung hat, stellt den 2-Platten-Vollherd ein für rund 150 M. oder rund 4 M. monatliche Amortisation. (Abb. 3.)

Zus diesen Beispielen dürfte klar hervorgehen, daß die Ausrüstung des Arbeiter- und Angestelltenhaushaltes



2 Platten-Vollherde
Der Herd des Kleinhaushaltes
durch billigen Preis und kleine Form
Ausreichend für 1-4 Personen
Zubehör:
Backofeneinsatz, Grill, breite
Herdeplatte bzw. 2 Abstellflächen

mit elektrischem Kochgerät keineswegs teurer ist als die mit Kohlen- oder Gasherd.

Auch über den Stromverbrauch geben die Erfahrungen im Kleinhaushalt schon hinreichend Aufschluß. Die Hausfrauen der erwähnten Siedlung kommen in dem Urteil überein, daß das elektrische Kochen nicht teurer wird

als das Kochen auf dem Kohlenherd. Eine Hausfrau schreibt wörtlich: „Um den Stromverbrauch festzustellen, habe ich während einer Woche den Zähler vor und nach dem Mittagessen abgelesen und festgestellt, daß ich für vier Personen nur 1 bis 1,5 kWh gebraucht habe (10 bis 15 Pf.). Auf dem Kohlenherd konnte ich nicht billiger arbeiten. In meinem Haushaltsgeld merke ich, daß ich durch das elektrische Kochen nur spare und trotzdem immer schmackhaftes und kräftiges Essen habe. Außerdem habe ich in der elektrischen Küche nur die halbe Arbeit und kann daher mit meinen Kindern und meinem Mann mehr zusammen sein.“

Aufschlußreich über die Betriebskosten ist der Bericht einer Hausfrau, die wöchentlich 10 Dutzend Arbeitshemden auf einer Nähmaschine mit Motorantrieb fertigt. Der Mann ist Eis Konditor und kocht täglich die Eismasse elektrisch. Es folgt die Rechnung für Juni 1931.

Dabei bietet das elektrische Kochen eine ganze Reihe von unverkennbaren Vorteilen: Bequem durch Fortfall des Feueranmachens, Ascheentfernen, Kohlentragens. Sauber, da Staub, Asche, Rauch, rußige Topfböden in der elektrischen Küche unbekannt sind. Hygienisch, da die elektrische Kochplatte und der elektrische Bratofen weder Geruch noch Rauch erzeugen und keine belästigende Hitze ausstrahlen. Sparsam und vorteilhaft, weil elektrisch bereitete Gerichte ganz besonders gut gelingen und keine Nährwerte im Kochgut zerstört werden. Saftiges Fleisch, zarte und weiche Gemüse mit vollem Nährwert, gleichmäßige und lockere Kuchen sind die Ergebnisse des elektrischen Kochens.

Rechnung über Verbrauch von Wasser, Gas und elektr. Strom für Monat Juni 1931

Kostenstellen:	Kostenstellen:
1	1
2	2
3	3
4	4
5	5
6	6
7	7
8	8
9	9
10	10
11	11
12	12
13	13
14	14
15	15
16	16
17	17
18	18
19	19
20	20
21	21
22	22
23	23
24	24
25	25
26	26
27	27
28	28
29	29
30	30
31	31

Zählerstand	Verbrauch		Betrag
	Bericht	Ende	
Wasser	1	3	0,70
	2	0,35	
Gas	32	97	1,44
	65	3	
Licht- u. Kochstrom	62	0,10	6,20
	0	0,50	
Kraft			9,34

Oldenburg, W. Juni 1931
Stromversorgung L. G. Oldenburg-Ordnungsamt. Januar 6041
Lefebvre
Küchenteil beachten!

Durch die gute Anpassung der geregelten Koch- und Brattemperatur ist geringer Wasserzuzug beim Kochen und sparsamer Fettzuzug beim Braten ermöglicht.

Ein Vorteil wird von allen befragten Hausfrauen ganz besonders unterstrichen: jede von ihnen weiß ein Lied zu singen von dem Schrecken, den sie bekam, wenn ihr auf dem Markt oder sonstwo einkaufend, daß zu Haus das Essen auf dem Feuer vergessen war. Diese Sorge fällt beim elektrischen Kochen fort, denn die Herde können mit Zeitschaltung ausgerüstet werden. Will sie also zum Markt und soll das Essen etwa noch eine Stunde kochen, so stellt sie die Zeitschaltung entsprechend ein. Sie kann sorglos gehen, denn das Essen brennt bestimmt nicht an, und nach einer Stunde schaltet sich der Strom prompt aus.

Wettlauf ums „Blaue Band“

Seit nach mehr als 20 Jahren der Norddeutsche Lloyd mit seinen Schnelldampfern „Bremen“ und „Europa“ das „Blaue Band des Ozeans“ wieder an seine Flagge heften konnte, ist der Wettbewerb um den Geschwindigkeitsrekord im transatlantischen Schiffsverkehr in ein neues Stadium getreten. Wir wissen von Bauplänen englischer und französischer Werften, die mit Riesenschiffen die letzten Leistungen des deutschen Schiffbaus noch bei weitem überbieten wollen. Das „Vierstageschiff“ — für die Fahrt Cherbourg — New York oder zurück — ist das nächste Ziel.

Angesichts solcher Absichten liegt die Frage nahe: Wie weit läßt sich die Geschwindigkeit der Dampfer überhaupt steigern und bis zu welcher Grenze ist eine technisch mögliche Geschwindigkeitssteigerung noch zu realisieren? In beiderlei Hinsicht der besten Lösung nahe gekommen, ist auf verschiedenen Wegen erfolgreich angestrebt worden. Seit Jahrzehnten arbeiten Erfahrung, Versuch und Theorie an einer günstigen Gestaltung der Schiffsförmung. Eine hervorragende Rolle spielt hierbei der Modellversuch in den Schiffbau-Versuchsanstalten. Deutschland ist an diesen Arbeiten durch zwei sehr leistungsfähige Anstalten in Hamburg und Berlin maßgeblich beteiligt. In ausgedehnten Prüfungen ist festgestellt worden, daß vor allem die richtige Wahl von Länge, Breite und Tiefgang und des entsprechenden Verhältnisses dieser Hauptabmessungen zur Ver-

drängung bei gleichzeitiger Gewichtsverminderung von Schiff und Maschinenanlage von entscheidender Bedeutung für die Leistungssteigerung ist. Am Schiffsrumpf selbst sind in neuerer Zeit durch außergewöhnliche Abweichungen von dem, was im allgemeinen als normale Form angesehen wird, beachtliche Erfolge erzielt worden. So beträgt z. B. die Widerstandsvermindernde Wirkung der bei „Bremen“ und „Europa“ angewendeten sogenannten „Bugwulstform“ 5 bis 7 Proz., der vornehmlich für Fracht- und kleinere Passagierschiffe in Frage kommenden „Maierform“ sogar bis zu 12 Proz.

Durch strömungstechnisch vernünftige Ausbildung der Aufbauten ist es gelungen, den Luftwiderstand auf etwa die Hälfte gegenüber älteren Ausführungen herunterzudrücken. Auch die Verringerung des Reibungswiderstandes, der bei weitem den größten Teil des Widerstandes fahrender Schiffe ausmacht, indem er mindestens die Hälfte bis zwei Drittel der Maschinenleistung verzehrt, ist mit Erfolg angestrebt worden. Hier spielt vor allem die Glattheit der Außenhaut von Schiffen eine wichtige Rolle, da ihre durch Anwuchs von Pflanzen erhöhte Rauigkeit den Reibungswiderstand stark beeinflusst. Man rechnet mit einer infolge Zerlegung des Farbanstriches durch Seewasser, Bildung von Rostnarben usw. in nichttropischen Gewässern hervorgerufenen Erhöhung des Reibungswiderstandes von 0,2 Proz. je Tag nach Herstellung von frischem Anstrich, nach einigen Monaten bereits mit einer Zunahme um 20 Proz. Die regelmäßige Erneuerung des Anstrichs wird daher in verhältnismäßig kurzen Zeitabständen trotz der sehr hohen Kosten des Eindockens in den Kauf genommen. Hieraus erhellt auch die außerordentlich große wirtschaftliche Bedeutung planmäßiger Forschung, einen wirklich seewasserbeständigen Anstrich zu schaffen, der auch den Anwuchs am Schiffsboden verhindert.

Bei den Antriebsanlagen ist eine schnelle und höchst mannigfaltige Entwicklung zu verzeichnen, die im letzten Jahrzehnt insbesondere nach der Richtung gesteigerter Brennstoff- und Gesamtkonomie, Gewichtsverminderung und Leistungssteigerung der einzelnen Aggregate sowohl bei Dampf- wie bei Motorenantrieben vor sich gegangen ist und bei weitem noch nicht abgeschlossen erscheint. Kennzeichnend hierfür ist z. B. einerseits die Brennstoffverminderung für große Dampfturbinenanlagen, andererseits die in naher Aussicht stehende Möglichkeit eines dieselelektrischen Antriebs für große Schnellschiffanlagen.

Für die Wahl und Ausbildung der Antriebsorgane ist u. a. auch die Stoppfähigkeit des Schiffs maßgebend. Sie ist beim Anlaufen von Häfen, beim Anlegen und bei Kollisionsgefahr von entscheidender Bedeutung. Dies veranschaulicht allein die Tatsache, daß z. B. die „Europa“ etwa eine Stunde braucht, bis sie mit stillstehenden Schrauben aus voller Geschwindigkeit zum Halten kommt.

Schließlich ist im Hinblick auf weitere Leistungssteigerung und die Erhöhung der Annehmlichkeiten von Seereisen überhaupt der Herabsetzung der von Maschinen und Schiffschrauben hervorgerufenen Vibrationen größte Beachtung zu schenken. Der Wissenschaft erwächst hier die schwierigere Aufgabe, Schwingungen schon im voraus zu bestimmen und danach die Drehzahlen der Antriebsmaschinen festzusetzen. Auf Grund der in den letzten Jahren erzielten wesentlichen Fortschritte darf man annehmen, daß man auch diesem Ziele mehr und mehr näher kommen wird, sofern Forschung und Praxis planmäßig zusammenarbeiten.

19,3 km lange Diagonalstrasse in Chicago

Mit der Fertigstellung einer größtenteils als Viadukt und Brücke ausgeführten 1,2 Kilometer langen Strecke ist die Ogden-Avenue, eine der wenigen schräg zum sonst rechtwinkligen Straßennetz geführten Durchgangsstraßen Chicagos, fertiggestellt. Das letzte Stück, das mit rund 23 Millionen Mark etwa die Hälfte der ganzen Strecke kostete, ist teils in Stahl, teils in Beton ausgeführt.

Jeden der beiden Arme des Chicagoer Städtchens überspannt eine zweiarmige Klappbrücke. Die Konstruktion der einen Brücke von 45 Meter Öffnung und 27,5 Meter Gesamtbreite besteht aus drei Längsträgern; dabei ergaben sich zwei durch den mittleren Träger getrennte Fahrbahnen von 8,75 Meter Breite mit je einem außen anschließenden Fußweg von 2,75 Meter Breite. Die zweite Brücke mit zwei Längsträgern ist 25,5 Meter breit und hat einen Fahrweg von 18,3 Meter Breite; die beiden Fußwege sind je 3,65 Meter breit. Im übrigen Aufbau entsprechen beide Brücken den anderen über den Chicagofluß führenden Klappbrücken.

Von den beiden Viaduktbauten ist der im Norden gelegene in Stahl, der andere in Beton ausgeführt. Der 365 Meter lange Stahlviadukt wird von vier Säulenreihen gestützt, die Öffnungen von 11,8 bis 18,3 Meter l. B. freilassen, und ist streckenweise stark gekrümmt. Der Betonviadukt führt in gerader Linie 320 Meter lang über die zwischen den beiden Flußarmen liegende Gänseinsel und hat Öffnungen von rund 13,7 Meter l. B. Vier Längsträger stützen sich auf vier Säulenreihen, die mit Pfählen rund 21 Meter tief gegründet sind. Die Ueberführung des Stahlviaduktes über die Halstedstraße und über die sich dort mit der Halstedstraße in Schienenhöhe kreuzende Eisenbahn liegt i. L. 9,4 Meter hoch, weil man später die Halstedstraße höherlegen und über die entsprechend tiefer gelegte Eisenbahn führen will.

Donaufahrt mit elektrischem Betrieb

An Stelle der früheren Seilfähre ist in der Nähe des Nachtwertes bei Passau eine Fähre in Betrieb, die aus dem eigentlichen Fährboot für 45 Personen und einem Anhängergyrahm für Pferde, Fuhrwerke und Kraftwagen besteht. Das 12 Meter lange, 2,8 Meter breite Boot von 8,6 Tonnen Wasserdrängung hat zum Antrieb der an beiden Enden vorhandenen Schrauben einen 7-PS-Motor, der aus einer Akkumulatorenbatterie gespeist wird. Die Batterie ist so bemessen, daß sie einen ununterbrochenen Fährbetrieb von 10 bis 12 Stunden durchhalten kann. Nachts wird sie mit billigem Strom geladen. Die Dauer einer Ueberfahrt beträgt 4 Minuten, ohne Proben nur 2 Minuten gegen 20 Minuten bei der früheren Seilfähre. Die Fähre hat ihre Wirtschaftlichkeit in vollem Maße erwiesen.